

Volkslieder aus der Schweiz

Autor(en): **Blümml, E.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkslieder aus der Schweiz.

Mitgeteilt von E. K. Blümml (Wien).

1. Lieder aus Amden.

Im Nachlasse Uhlands (Tübingen, Universitätsbibliothek, Handschrift M d 511), der Abschriften, Auszüge etc. zu den Volksliedern enthält, finden sich auch vier Volkslieder aus Amden (Kant. St. Gallen), die im Jahre 1839 aufgezeichnet wurden.

a. Die verlorne Tochter.

1. Es wollt' eine Jungfrau in Blumen geh'n,
Um ihren Buhlen da wieder zu seh'n.
2. Und wie sie kam bei der Linde an,
Begegnet ihr ein gar schwarzer Mann.
3. „Wo aus so spät du junges Blut,
Da es im Felde schon dämmern tut?“
4. „Ich will in keine Blumen geh'n,
Ich will nur nach meinen Brüdern seh'n!“
5. „Erlogen und falsch ist dein Hoffen,
Du beitest¹⁾ hier einem Pfaffen“.
6. Da schwang er sie auf sein hohes Ross,
Ritt flugs dahin, dass der Boden erdoss²⁾.
7. Er fuhr vor die rauchende Schmitte,
Die Jungfrau nahm er da mitte.
8. Da liess er in Kohlenhitzen
Drei feurige Nägel ihr spitzen.
9. Beim ersten Nagel, den er hinein schlagen muss:
„Hör' auf, Herr Vater, du schlägst in deiner Tochter Fuss“.
10. Beim zweiten Nagel, den er hinein schlagen tut:
„Hör' auf, Herr Vater, du schlägst in deiner Tochtters Fleisch u. Blut“
11. Beim dritten Nagel, den er hinein schlug:
„Hör' auf, Herr Vater, 's ist schon lange genug!“
12. Er fuhr mit ihr durch Stauden und Stock,
O weh, o weh, wie flattert (reisset) der Rock!
13. Er fuhr mit ihr über Stauden und Stein,
O weh, o weh, die schneeweissen Bein'!
14. Er fuhr mit ihr vor das höllische Tor,
Da sind dreitausend — Gott hüt' uns davor!
15. „Setzet sie wohl oben an Tisch,
Gebt ihr gesotten' und bratene Fisch'!“

¹⁾ warten = mhd. beiten. ²⁾ erklang = mhd. erdiezen.

16. Sie geben ihr das Tötzelein ¹⁾ unter die Füß'
Bis ihr das Feuer aus dem Munde schiesst.
17. In der Hölle ist gar ein heisses Feu'r,
Da muss man alles zahlen gar theu'r.
18. „Sagt meinem Vater noch zur Zeit,
Er soll für mich nicht beten mehr,
Ich sei verdamm't in Ewigkeit.
19. Sagt meinem Bruder die Trauermär',
Er soll für mich nicht beten mehr,
Ich sei verdamm't in Ewigkeit.
20. Sagt zu meiner Mutter, warum sie aus Güte
Mir nie gegeben die Rute,
Sie sei verdamm't in Ewigkeit.

Unser Lied ist eine durch viele Einzelheiten, ja selbst im Aufbau abweichende Variante der „Krügerin von Eichmedien“, über die ERK-BÖHME, Deutscher Liederhort I (1893) 31 ff. Nr. 11 a—c und 650 ff. Nr. 219 a—d (dort weitere Literatur) und R. KÖHLER, im „Anzeiger für deutsches Altertum“ XI (1888) 79 ff. und KÖHLER-MEIER zu vergleichen sind. Die bisher bekannte schweizerische Aufzeichnung bei L. Tobler (Schweizerische Volkslieder I [1882] 118 ff.) weicht bedeutend ab. Das Nichtverwandeln des Mädchens in ein Pferd, welche Verwandlung aber durch die Str. 9 ff. vorausgesetzt wird, findet sich auch in einer schlesischen (ERK-BÖHME I, 653 Nr. 219 d) und in einer niederösterreichischen (ERK-BÖHME I, 653 Nr. 219 d) und in einer niederösterreichischen (ERK-BÖHME I, 650 f. Nr. 219 a) Fassung. [Vergl. auch GASSMANN, Volkslied im Wiggerthal No. 13 (Schriften der Schweiz. Ges. f. Volksk. 4).]

b. Die arme Hochzeit.

1. Es wollten zwei Arme heuraten geh'n, — Rugu,
Sie wussten nicht, wo aus und an, — Rugu, Rugu, Rugu!
2. Wie sie sich liessen in der Kirche blicken, — Rugu,
So musst' sie dem Gespielen die Hosen flicken, — Rugu, Rugu, Rugu!
3. Und wie (sie) wollten zum Opfer doch, — Rugu,
So hätten sie das Opfer daheimen noch, — Rugu, Rugu, Rugu.
4. Und als die Mahlzeit im höchsten wär', Rugu,
Da waren die Blatten gar alle leer, — Rugu, Rugu, Rugu.
5. Und als sie wollten ins Bettlein gar froh, — Rugu,
Fanden sie nichts als zerstampfetes Stroh, — Rugu, Rugu, Rugu.
6. Und als der Regen die Nacht einbrach, — Rugu,
Da tröpfelte es durch das faule Dach, — Rugu, Rugu, Rugu.
7. Und als es am Morgen sie hungerte sehr, — Rugu,
Da fanden sie kein Brod mehr, — Rugu, Rugu, Rugu.
8. Da blickten beide zum lieben Gott, — Rugu,
Und weineten sich die Augen rot, — Rugu, Rugu, Rugu.
9. Herr, schaff' ihnen Arbeit und Brod zur Hand, — Rugu,
Erhalt' mich im seligen Jungfernstand, — Rugu, Rugu, Rugu.

[Vergl. GASSMANN, Volkslied im Wiggerthal No. 65 (Schriften der Schweiz. Ges. f. Volksk. 4).]

¹⁾ Man vgl. „Chessi mit Glut“ bei L. TOBLER, Schweizerische Volkslieder I (1882) 119 str. 7.

c. Geisslied.

Ihr Geissen kommt herüber
 Und trinket kühles Wasser aus dem Züber,
 Ich will euch geben ein handvoll Salz,
 So gebet ihr mir Hidel¹⁾ und Schmalz!
 o lobele,
 o Jehele,
 o je!

d. Die heilige Ottilia.

1. Es war eine heilige Otilia geborn,
 Die machte dem Vater einst grossen Zorn.
2. Da band er ihr ein kleines Fass
 Und schloss sie darein in grossem Hass,
3. Und warf sie in den fliessenden Bach;
 Da kam sie den Müller auf's hohe Rad.
4. Der Müller sprang wohl oben aus
 Und zog die hl. Otilia daraus.
5. Er behielt sie bis zum dritten Tag,
 Sie lauft das Gässle auf und ab.
6. Sie kniet auf einen harten Stein,
 Sie kniet Löcher in ihre Bein'.
7. Sie weinet Löcher in ihre Wangen,
 Um's Vaters Seel' will es ihr bangen.
8. Da kommt der höllische Sattler grüweliich,
 Führt's Vaters Seel auf dem Rücken mit sich.
9. „So, so, du heiliges Blut,
 Da hast deines Vaters Seel' aus heisser Glut“.
10. Noch nie erhört ward, dass ein Kind
 Den Vater erlöst hat so geschwind
 Und nie mehr wird man's erfahren.

Vgl. ERK-BÖHME, Deutscher Liederhort III (1894) 804 ff. Nr. 2113 f. (mit weiterer Literatur); eine schweizerische Fassung bei L. TOBLER, Schweizerische Volkslieder I (1882) 90 f. Nr. 10. Über die Legende von der hl. Ottilie handelte W. HERTZ, Deutsche Sage im Elsass (1872) S. 188 ff. Anm. 37. Ueber ihre Verehrung in der Schweiz s. STÜCKELBERG, in: Revue Alsacienne 1906, livr. 2.

2. Ein Farbenlied aus 1619.

Über die Farben und deren Verwendung zur Bezeichnung von Zuständen haben eingehender gehandelt L. UHLAND, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, III (1866) 430 ff. 526 ff., IGN. V. ZINGERLE in: Germania VIII (1863) 497 ff. und FRZ. STARK in Germania IX (1864) 455 f. Farbenlieder selbst finden sich bei ERK-BÖHME, Deutscher Liederhort II (1893) 321 ff.

¹⁾ Kleidungsstücke (s. SCHWEIZ. ID. II, 996).

Nr. 502 f. und III (1894) 673 Nr. 1967. Ein bisher nicht beachtetes Lied dieser Art steht in der Liederhandschrift des St. Gallers Zacharias Bünngier („Memoriall oder Gedenckh Buechlein viler geistlich vnd weltlicher Carmina, welche ich von Jugend auf von ehrlichen leuthen angehört vnd hierein verzeichnet hab“. Universitätsbibliothek Tübingen, Hds. Md. 458) aus 1619 und beginnt:

Vber die Farbenn.

1. Die schwartze farbe steht
zu schwartzen traurigkeiten,
dieselben brauchen wir,
wen wir den sarg begleiten.

3. Volkslieder aus ca. 1800.

Aus Uhlands Nachlass erhielt die kgl. Universitätsbibliothek in Tübingen eine Menge aus der Schweiz stammender fliegender Blätter (Signatur D. k. XI. 945), von denen viele den Jahren um 1800 angehören. Da darunter eine grössere Anzahl von bisher nicht bekannten Liedern sich befindet und manche Texte zur Geschichte des Volksliedes nicht unwichtig sind, so gebe ich hier das Wichtigste aus diesen fl. Blättern, unter genauer Beschreibung derselben, wieder.

a) Vier neue Lieder. Das Erste. Hast du, Schönste, dann geschworen, dass. Das Zweyte. Sag mir doch, o Ungetreuer, was bethöret. Das Dritte. Mich auch so grausam abzubrechen, nicht. Das Vierte. Schönstes Kind, vor deinen Füßen lieg' ich. Das Fünfte. Vivat, es soll leben und auf Erden schweben. Das sechste. Ich bin ganz verlassen, hier auf freyer. Gedruckt in diesem Jahr. 8^o. 8 S. o. O. u. J.

b) Neue Lieder. Das Erste: Küher-Lied. Was kann schöner seyn, was kan edler. Das Andere: Schotzerl, wie mainst dus mit mir. Das Dritte: Lieber Weidersmann, edler Jäger-Gspan. Das Vierte: Wann ich betrachte die eitle Welt. Gedruckt in diesem Jahr. 8^o. 8 S. o. O. u. J.

c) Neue Lieder, Das Erste: Lustig und frölich sind die Handwerksesellen. Das Zweyte: Patrollenlied: Schönste, lass dich doch erweichen, weil der Abend kommt. Das Dritte: Schöns Grädel, wo fehlts dir, dass du nicht redest mit mir. Das Vierte: Ein Lämmlein trank von Frischem, an einem kühlen Bach. Das

Fünfte: Es war a Knab im Schwützerland, er det so gerrä wüba.
Gedruckt in diesem Jahr. 8^o. 8 S. o. O. u. J.

d) Fünf geistliche Schöne neue Lieder, Das erste: Der Mensch gedenket oft, wie kann so unverhofft. Das zweyte: Gute Nacht, gute Nacht, o Welt! Das dritte: Der Kranke lag im End, ist aus sein. Das vierte: Wacht auf, o ihr Sünder, o steinharte. Das fünfte: Sollen nun die grünen Jahre, und. Gedruckt in diesem Jahr. 8^o. 8 S. o. O. u. J.

Davon das vierte.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Wacht auf, o ihr Sünder,
O steinharte Leut'!
Wie tut ihr verschwinden ¹⁾
Die so edle Zeit;
Von Jugend auf fangt man
Zu sündigen an,
An's Ewige denkt man
Gar wenig daran.</p> <p>2. O Blindheit der Menschen,
O Blindheit der Welt,
Wie tust dich besorgen
Nach Gut und nach Geld,
Kein Augenblick bist du
Nicht sicher vorm Tod
Und wenn das End' kommt,
Das weiss nur allein Gott.</p> <p>3. Es ist so weit kommen
Bei itziger Zeit,
Man ist ja kein' Stund' mehr
Vor Sünden befreit;
Weil man das Zeitliche
Mehr liebet als Gott,
So muss sich ja zörnen
Der gütige Gott.</p> | <p>4. Man geht in die Kirche,
In's werthe Gottshaus,
Herz, Sinn und Gedanken
Sind allezeit daraus;
Man hörts Wort Gottes
Von oben nur an,
An's Ewige gedenkt man
Wenig daran.</p> <p>5. Was hilft dir all Reichtum,
Ehr', Gut und auch Geld,
Womit beschwerest
Dein Seel' bis an's End';
Betracht' all' Augenblick,
Betracht' all' Stund',
Ach, führ' es zu Herzen,
Sonst gehst du zu Grund.</p> <p>6. Bereue dein' Sünden,
Fall' Jesu zu Fuss,
Gedenk', dass du einmal
Vor Gotts Gericht musst;
Bekehr' dich zu Gott
Und mach' dich bereit,
Wenn du musst reisen
In die Ewigkeit.</p> |
|---|--|

e) Vier schöne geistl. Lieder. Das Erste. Ach wie kurtz ist unser Leben, Und dennoch mit Sorg. Das Andere. Wo ist Jesus mein Verlangen, mein Geliebter. Das Dritte. Mein Hertz sey zufrieden, betrübe dich nicht. Das Vierte. Die Nacht ist vor der Thür, Sie liegt schon auf. In der Melodey: O Gott, du frommer Gott. Gedruckt in diesem Jahr. 8^o. 8 S. o. O. u. J.

f) Drey schöne neue weltl. Lieder. Das Erste: Ein Liedlein will ich heben an, wie. Das Andere: Ach Annamareili was

¹⁾ verschwenden.

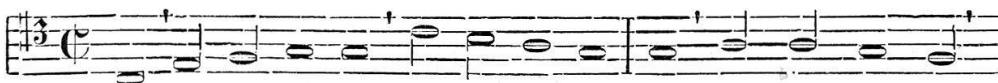
hast du gethan. Das Dritte: Edles Jagen, kans wohl sagen, wo. Gedruckt in diesem Jahr. 8°. 8 S. o. O. u. J.

g) Fünf neue Lieder. Das erste: Zween Studenten auf der Gassen, die. Das zweyte: Ach, wie quälen mich meine Gedanken. Das dritte: Wiewohl der Zeiten schönste Zeit, uns. Das vierte: Es wollt ein Jägerlein jagen, drey. Das fünfte: Mein Herze verbleibet in allem gelassen. Neu gedruckt. 8°. 8 S. o. O. u. J.

h) Sechs schöne neue weltliche Lieder. Das Erste: Nur eine, die auf Erden ist, die mich vergnügen. Das Andere: Ach, wie schmerzlich muss ich beklagen. Das Dritte: Nichts auf der ganzen Welt, kann mich erfreuen. Das Vierte: Lustig ist der Kellerstand, sonderbar in diesem. Das Fünfte: Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt dem Kaiser. Das Sechste: Schöne Augen, schöne Strahlen, schöne rothe. Gedruckt in diesem Jahr. 8°. 8 S. o. O. u. J.

i) Vier schöne auserlesene neue Lieder. Das Erste: Der CLI. Psalm. Ich war der Kleinste meiner Brüder. Das Andere: Davids Hirten-Lied. Lustige Hirten frölich Knaben, die guter. Das Dritte: Auf Seele vermähle dich hohen Verstand. In der Melodey: Es lebet und schwebet, was Athem nur hat. Das Vierte: Von der Fortuna werd ich getrieben um, auf. Gedruckt zu Basel im Jahr 1752. 8°. 8 S.

Der CLI. Psalm¹⁾.



Ich war der Klein-ste mei-ner Brü-der, Und mei-nes Va - ters
Ich stel - le - te mich dem zu - wie-der, Vor dem ein Schäf - lein



jüng - ster Sohn, } Ich muss - te mei-nem Va - ter sein Ein Hü-
läuft dar - von, }



ter sei - ner Läm - mer - lein.

¹⁾ Ich gebe hier die Taktstriche nach dem Originale, bezeichne jedoch jene Stellen, wo nach dem jetzigen musikalischen Empfinden Taktstriche hingehören, mit kleinen Strichen.

2. Hierbei hab' ich mir angerichtet
Ein Harpfenspiel mit meiner Hand
Und meinem Gott ein Bucherdichtet,
Wer aber macht es ihm bekannt?
Wer saget meinem Herren an,
Dass ich auf Psalter harpfen kann?
3. Du selber, Herr, hast mich gehört,
Was meiner Saiten Spiel vermag
Und was mich deine Forcht gelehret,
Da ich noch bei den Schafen lag,
Um dieses hast du mich gebracht
Und mich zum Könige gemacht.
4. Ob ich von meinen Brüdern allen
Der Gringste gleich gewesen bin,
So hat doch keiner dir gefallen,
Als ich, ich David war dir fein;
Ich musste von den Schafen gehn
Und unter einer Krone stehn.
5. Ich, der Geringste, musst' es wagen
Mit dem geharnischten Goliath
Und ihm das böse Haupt abschlagen,
Das dich und mich gehönet hat,
Er schwur bei seinen Götzen mir
Den Tod und starb doch selbs dafür.
6. Sein Schwert hab' ich ihm ausgezogen
Und ihm vom Leib den Hals entzweit,
Dass ihm der Geist ist ausgeflogen
Mit ungestümer Grausamkeit;
Hiemit hat meine Siegeshand
Die Schmach von Israel gewandt.

Des Königs Davids Hirtenlied.



Lu - sti - ge Hir - ten, fröh - lich Kna - ben, } Nun wohl - an, so
Die gu - ten Lust zu sin - gen ha - ben, }
lasst uns sin - gen, gu - ter Din - ge, fröh - lich sprin - gen, Da - vid ein wack -
rer Hir - ten - jung', Da - vid er - freut aus Her - zen - grund.

2. Lustig Gsängli bei den Schafen,
Wann wir sonst nichts hanzuschaffen,
Singen wir dann Gott zu Ehren;
Wer will's wehren, sich dran kehren,
Wer ist, der's uns übel auslegt,
Dieweil es doch der David pflegt.
3. Bei langer Nacht und kurzen Tagen
Hat David auf der Harpfeng'schlagen,
Hütet d'Schaf auf grüner Heiden
Kann was leiten¹⁾ auf den Saiten;
Mit grosser Freud', herzlichem Mut
Sicht man, was dieser David thut.
4. Nachmahlen als der David pfffen,
Da hat ein Löw' das Vieh angriffen,
Lasst sich nicht mit Löwen scherzen,
Nimm's zu Herzen, es bringt Schmer -
[zen,
David nahm den Löw bei dem Kopf,
Zerriss ihm's Maul, dem losen Tropf.
5. Nach diesem kam ein Bär geloffen,
Dass du mit brummen hast weg -
[troffen,
Wart', der David wird dir lausen,
Dich zersausen, mit dir hausen;
David nahm den Bär bei dem Ohr,
Schlacht' ihn bis unter das Stadttor.

¹⁾ Entweder: „kann was lenken durch“ oder „was begleiten auf“ (vgl. Grimm DWB. VI. 731 u. 733,8).

- | | |
|--|--|
| <p>6. Nachmals ward er zu ein Soldaten,
Rüst' sich wider den Goliathen;
Goliath wie ein Fels stehet,
Sich aufblehet, um sich wehet,
David erlegt ihn mit einem Stein,
Lasst mir das einen Hirten sein.</p> | <p>7. Nach solcher Schlacht und grossen
[Thaten
Wurd' David erwählt zum Potentaten,
David thut die Welt regieren,
D' Juden zieren, konversieren,
Jedermann auf den David zeigt;
Sind die Hirten nicht wacker' Leut'!</p> |
|--|--|

i) Vier schöne neue weltliche Lieder. Das Erste: Der Thuner-Stier, wie er in der Stadt Thun so übel gehauset und ruiniret hat, und doch endlich ist überwunden worden. Das Andere: Hertzigen Schatz, was thust du gedenken. Das Dritte: Hertziges Schätzli du bist mein. Das Vierte: Wann ich an die vorige Zeit gedenke. Gedruckt in diesem Jahr. 8°. 8 S. o. O. u. J.

Das Erste.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Zu singen ich ein Lust hatte
Ein neues Liedlein schon,
Was sich zutragen hatte
Wohl in der Stadt zu Thun
Im tausend und sechshundert
Im ein und fünfzigsten
Besonder viel Kummer und Unruh.</p> <p>2. Die Stadt ist wohl erbauen,
Mit Mauren eingemacht,
Da sind gar viel der Jungen,
Mannliche Burgerschaft,
In Stürmen und in streiten
Sicht man zu allen Zeiten
Ihr Herz und Manneskraft.</p> <p>3. Und grad zu Herbsteszeiten
Im erstgemeldtem Jahr,
Da mussten sie erleiden
Gewisslich ein grosse Gfahr
Mit einem ungeheuren Stiere,
Ihr Herz erzittert schiere
Der ganzen Burgerschaft.</p> <p>4. So viel ich hab' erwogen,
Nun glaubens gwisslich mir,
Ein Burger hat erzogen
Einen wunderschönen Stier,
Gemäst' ein ganzes Jahre,
Bracht sie in grosse Gfahre,
Ich darf's nicht melden schier.</p> | <p>5. Als nun die Zeit ist kommen,
Dass man den Stier wollt' schlan,
Herr Nielaus Fuchser kame,
Brüfft¹⁾ zsammen tapfere Mann;
Man sollt' ihm auch beispringen,
Es möcht' ihm sonst misslingen,
Es soll z'verdienen stahn.</p> <p>6. Gar tapfer kam der Kärnen²⁾
Der kühnen Burgerschaft,
Ihr Mannheit zu gewähren³⁾
Mit einem Wehr zaghaft;
Den Stier wollen wir entleiben,
Ihm sein gut' Sach' vertreiben,
Die er so lang' hat ghan.</p> <p>7. Da sie zur Scheuren kamen,
Die Thüren thäten auf,
Der Stier stützt seine Brauen
Und liess ein harten Schnauf,
Ihr Herz, das thät sich weigern,
Wird sich auch sehr erzeigen,
Nun seh'n alle darauf.</p> <p>8. Ein schnellen Rath sie gaben
Unter ihnen der mehrer Theil,
Ein jeder sollte haben
Ein frisch, neu, hälsig Seil,⁴⁾
Samt andern Instrumenten,
Der Stier muss uns nicht geschänden⁵⁾
Und wär' er noch so geil⁶⁾.</p> |
|--|--|

¹⁾ beruft. — ²⁾ Kern. — ³⁾ bewähren, zu erzeigen. — ⁴⁾ Hälsig - Seil, „Strick“. — ⁵⁾ Schande bereiten. — ⁶⁾ fröhlich, übermütig.

9. Da kam Jacob angluffen,
Der starke Hildebrand,
Darab ich nicht erschrieken
Und nahm den Stier zuhand:
Jacoblin will ich nicht heissen,
Jacob will ich beweisen,
Da gieng der Streit recht an.
10. Grausam thät sich erzeigen
Der Stier mit grimmer Hand,
Er thät gar übel hausen
Mit dem guten Hildebrand, [men,
Man dörfte ihm nicht z'Hülf kom-
Der Stier den Sieg hat gwunnen,
Den andern allen z'Laid
11. Da thät man nichts dann schreien,
Das gieng, das war ein Graus,
Der Stier mit Hildebranden
Fuhr über d' Kühbruck aus;
Da schlug man auf die Trommen,
Man sollt ihm zu Hülf kommen,
Sein Leben wär' sonst aus.
12. Wo thut es doch herkommen,
Sprachens gemein in der Stadt,
Dass man Nussbaum den frommen
Sein Münch¹⁾ genommen hat,
Man liess darbei nicht grathen
Thaten Geissen und Katzen braten,
Zuletzt folgt Gfähr darauf.
13. Da eilten alle Musquetirer
Über die Kühbruck aus,
Wohl mit dem Stier zu streiten
Mit Forcht und grossem Graus,
Da war kein Baum noch Linden,
Man floh darauf und dahinter
Und gaben Feuer auf ihn.
14. Ich hat mich schier verschworen,
Also wehrt sich der Stier,
Man schoss ihn an die Hörner
Und an die Rippen schier,
Das Blut heraus thut spritzen,
Wären da nicht dreissig Schützen,
Das Feld wär' blieben dem Stier.
15. Ach, Mord über Mord
Schrei da ein Kachelmann,
Mich reuen meine Kachlen,
Die ich so theur kauft han;
Da stieg er auf die Linden,
Der Stier muss mich nicht finden,
Ehe will ich die Kachlen lan.
16. Der Stier war überwunden,
Mit Freuden g'führt in d' Stadt,
Was man für Blei bei ihm g'funden,
Zwei Pfund gewogen hat;
Hans Lonner hat ihn gschunden,
Hildebrand war bald verbunden,
Das Fleisch auch austheilt war.
17. Sie liessen den Schaller auffen
Wohl in das Taubenhaus,
Was sollt' er droben schaffen,
Die Katzen jagen aus,
Da griff er auf sein Degen
Und wollt der Katzen geben,
Sprung sie zum Laden aus.
18. Sie führten die Katzen aussen
Wohl in die Eselsmatt',
Gebunden an ein' Linden
Mit Seil und Stricken hart,
Du hast mir Dauben gefressen,
Ich kann dir's nicht vergessen,
Musst mir das Leben lahn.
19. Ihr Namen aufzuschreiben,
Dient den Nachkommen z'Nutz,
Es thät den Wolfgang zieren
Allda der Meister Schutz
Und die der Müh' sind untergeben,²⁾
Auf Bäum' und hinter den Hägen,
Ist dies Lied zu Ehren gemacht.
20. Das Lied thut sich beschliessen
Wohl mit dem Kyley-Bock,³⁾
Den thäten sie verbrennen
Und den nussbäumigen Stock,
Die Merlinger⁴⁾ thuns ihn schenken,
Das Kelli⁵⁾ hinten anhenken
Zu der gebratenen Katz.

¹⁾ Verschnittenes männliches Tier. — ²⁾ sich unterziehen. — ³⁾ Kühli-Bock, „Stier“. — ⁴⁾ Merligen, Dorf am Thunersee, in der Gemeinde Sigriswil, bern. Amtsbezirk Thun. Merligen ist das Schilda der Schweiz [Red.]. — ⁵⁾ mentula (SCHWEIZ, ID. III, 200, 5).

Das Andere.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Hertzigen Schatz, was thust du ge-
[denken,
Dass du von mir lassest ab,
Wann ich dich nicht mehr sehen kann,
Fangt zugleich mein Trauren an.</p> <p>2. Ich hab dir's gesagt
Und sag's gleich wieder,
Von der Liebe lass ich nicht ab
Bis man mich leget in das Grab.</p> <p>3. Aus den Reben sich erhebet,
Daraus fliesst der kühle Wein,
So lang mir Gott schenkt das Leben,
Sollt du mein Herzliebste sein,
Silber und Gold und Edelgestein
Acht ich von euch, Schatz du bist
[mein.</p> | <p>4. Wann ich hier schon viel muss leiden
Von den falschen Zungen all,
Werd' ich allzeit treu verbleiben,
Euch zu lieben tausendmal,
Ich werd' allzeit höflich sein
Gegen euch, Herzliebste mein.</p> <p>5. Gut und Geld thut man hoch achten,
Das floriert jetzt in der Welt,
Ich aber liebe Beständigkeit,
Liebe und Treu' soll mein eigen sein.</p> <p>6. Auf den Bergen geht die Bisen¹⁾,
In dem Boden geht der Wind,
Wenn einer meint, er heig ein Büli,
Hei o heig, hei o heig, geht es mit
[dem Kind.</p> |
|--|--|

Das Dritte.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Hertzigs Schätzeli, du bist mein,
Aber nicht mein eigen,
Mit einem Kuss und Verdruss
Muss ich von dir scheiden.</p> | <p>2. Schätzeli, was traurist du, traurist
Klag' mir deinen Kummer, [du,
Traur du nicht, wein du nicht,
Ledig kommst du fomer²⁾.</p> |
|---|---|
3. Aber eine wie du bist, wie du bist,
Die nimmt mir meine Mütthli³⁾ nicht,
Aber jetzt ist eine ko, die hett
Mir mein Mütthli gno.

k) Vier schöne weltliche neue Lieder. Das Erste: Excludiert bist du von mir, o du falsches. Das Andere: Schöne Augen, schöne Strahlen. Das Dritte: Lebt ein jeder so wie ich, so lebt er jämmerlich. Das Vierte: Ihr stillen Seufzer helft mir klagen. Gedruckt in diesem Jahr. 8^o. 8 S. o. O. u. J.

¹⁾ ein Wind (SCHWEIZ. ID. IV, 1683). — ²⁾ von mir. — ³⁾ übergrosses Selbstgefühl, anmassendes Wesen (SCHWEIZ. ID. IV, 581).